



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

4. Ein schöner Sinnreicher Betrug/ der Bezahlung zu entgehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Die vierdte Sinnreiche History.

Ein schöner Sinnreicher Betrug/ der Bezahlung zu entgehen.

E hat das Ansehen/ als wahn die Welt in keiner Sach mehr beschafftiget wäre/ als eben/ Circumvenire fratrem, den Nächsten zu betrügen/ und fremddes Gut an sich zu ziehen. Mit einem Wort: andern das ihrige abzustehlen/ damit sie aber nicht für Dieb gehalten werden/ vermäntlen sie ihre Bosheit/ und streichen ihren Diebstahl unterschiedliche Farben an/ geben dem Stehlen ehrliche Titul: Dieses hab ich bekommen durch meinen Fleiß, jenes durch Glück dieses für ein Trinckgeld gerechnet. Durch dergleichen Titul betrügen sie den Nächsten/ und beschweren ihr Gewissen.

Eine dergleichen History wird gelesen von einem reisenden Studenten/ welcher ein großer Liebhaber der Music war; dieser/ weil er mit Geld-Mittel sich recht versehen/ zehrete er öfter aus anderer/ als aus seinem Säckel. Unter andern kombt er zu einem Wirth/ fragt alsobald/ ob etwas von Speis und Franck vorhanden seye? Ja freylich/ sprach der Wirth/ alles/ was er verlange. Dieser sagt/ er solle ihm das beste zu essen und zu trincken geben/ absonderlich solle er ihm ein paar junge Tauben braten lassen/ alles aber wolte er mit seiner Music-Kunst bezahlen/ ja das Schönste aus seinen Liedern dafür singen.

O Narrenpoffen/ sprach der Wirth/ ich will nicht Lieder/ sondern Geld haben/ dann ich auch die Es- & Wahren mit Geld/ und nicht mit Lieder einkauffen/ und bezahlen muß.

Und endlich/ widersekte der Musicant/ wann ich euch ein Lied nach euerem Belieben und Verlangen singe/ wollet ihr solches vor die Bezahlung der Mahlzeit annehmen? Den Wirth künzte die Ohren/ und gedachte/ er wolte ihm etliche Lieder singen lassen/ zu allen aber wolte er sagen/ sie gefallen ihm nicht/ und also das Geld einnehmen/ zugleich den Säckel spicken/ und seine Ohren speisen; gieng den Pact ein/ brachte dem Musico alles/ was er verlangte/ mit grössten Freuden erwartend/ sambt der Music auch das Geld zu bekommen.

Der reisende Musicus sekte sich voller Freuden zum Tisch/ ass und trank nach Genügen/ genosse die gebratene Tauben mit grösstem gusto. Nach dem er nun seinem Contento nach zu Genügen gespeiset/ fangt er an in Gegenwart der Zeugen/ den Wirth mit seiner Music-Kunst zu bezahlen/ sange drey oder vier schöne/ zugleich liebliche und annehmliche Lieder; Zu End eines jedwedern Lieds sprach der Wirth: Es gefällt mir nicht/ Geld her/ Geld will ich haben! Jener aber/ den Poffen merkend/ sagte: Herr Wirth ein wenig Gedult/ ein
 B 3 einhiz

einziges Lied will ich noch singen / wann dieses dem Herrn nicht gefallen solte / so will ich unsern Pact gemäß die Zech bezahlen / der Herr gebe Achtung / daß er nichts überhöre ; sienge also folgender Weiß an zu singen :

Eröffne dich Beutel / dann du
mußt erlauben /
Daß ich jetzt bezahl die gebra-
tene Tauben /
Heraus mit dem Geld ; es sich
billich gebührt /
Wer gessen und truncken / muß
zahlen den Wirth.

Das ist recht / sprach der Wirth / dieses Lied höre ich gern / diß allein kan mich trösten / dieses ist nach meinem Contento. Wohl an dann / replicirte der Student / so bin ich euch / unsern Pact gemäß / nichts schuldig ; Die Zeugen seynd vorhanden. Die Zech ist bezahlt. Als solches vor die Obrigkeit kommen / hat der Richter den Sentenz in Favor des Studentens ausgesprochen / und der Wirth mit diesem Lied bezahlt worden.

Neben der Klugheit / im Betrügen / und andern das ihrige abzustehlen / gebraucht sich die verfluchte Begierd nur mehr und mehr zu haben / unterschiedlicher Ränck ; Du hast etwann einen Handel / kombst vor einen solchen interessirten Mann ; er kunte dir an die Hand gehen / ein Dienst erweisen / und die Gerechtigkeit administriren ; Aber erweise ihme dein Recht wie du woldest / bringe solches herfür mit kräftigsten Beweysungen / und zierlichsten Wohlredenheit / so wirst du doch in

deinem Angesicht hören müssen : Diese Music gefällt mir nicht / ich kan dir nicht helfen : Aliâ die, ein andersmahl wollen wir von dieser Sach reden / dann jetzt bin ich nicht auffgeraubt / ich bin sonst occupirt.

Wann du aber alle deine Recht und Beweysungen / sambt der zierlichen Wohlredenheit hindan gesetzt / mit einem gespickten Beutel wirst erscheinen / so wird alsobald der gebenedeyte Thon des Gelds einen lieblichen Echo von sich geben / dem Geizhals das Haupt reinigen / den Hals schmirben / und die Zung lösen ; er wird sagen : das ist em andere Music / diß gefällt mir / dieses tröstet mich / dieses verlange ich. Derentwegen sollest du haben was du verlangest ; das Decret seye dir nach deinem Willen auffgesetzt / nach deinem Contento ausgefertigt.

Eben auff solche Weiß machte es jener Richter / welchem von einer Parthey ein Proceß / ohne einige Schantzung oder Schmiralten ist eingehändigt worden ; Als er solchen eröffnet / und kaum etwas wenig gelesen / sagte er alsobald mit schüttelten Haupt : Dieser Proceß ist nicht wohl auffgesetzt / die Proben seynd zu gering haben keinen rechten Grund ; euere Ursachen seynd auff keine rechte Gerichtsregel fundirt. Die Parthey vermerckte alsbald den Handel / erkannte aus des Richters Worten den Fehler / beehrte den Proceß wiederumb zuruck / säete zwischen jeden andern oder dritten Blat überall ein Doble oder Silber-Cron hinein / und brachte es wiederumb zum Richter. Als er sol-

chen

Her eröffnet / und gleich im ersten Blat ein Doble gefunden / sprach er mit fröhlichem Angesicht : dieses ist ein gute Prob / jener Regel gemäß : Si quis dederit , in s. de recipiendis , & ponendis in Corbonam , wann einer spendiret / 2c. Da er nur im dritten / fünff und siebenden Blat 2c. überal Doble gefunden / sagte er mit Freuden : O das ist ein schöner Beweis auff jene Regel / de donis & muneribus , von denen Schanckungen und Schmiralien / wohl kundt in s. accipe semper. Also redet er in Erhebung der andern Doble ; wendete sich dennach zu der Parthey / tröstete sie mit sprechen : Weil ihr ein so schöne Manier gefunden / euer Recht zu probiren / so versprech ich euch alles nach eurem Wunsch und Verlangen auszusprechen / und den Sentenz , wie ihr verlangt / zu fällen.

Es seynd ihrer viel auff dieser Welt / so dem Geld und Gut dergestalt nachtrachten / daß sie nichts anders gedencken / als per fas , & nefas , mit Recht oder Unrecht / Reichthumb zusammen zu sambeln. Diese seynd jenem nicht ungleich / von welchen man liest / er habe auff der ganzen Welt kein größere Freud gehabt / als den ganzen Tag bey denen Ragen zu seyn ; das Geschrey und Maundlen der Ragen schäzte er mehr / als die fürnehmste Music.

Dieser Ragen Freund wurde gefragt / und beynebens gestrafft / warum er doch die untreue Ragen also liebe / er solle dafür der Lerchen / Nachtigall / Canary / und anderer Vögel sich bedienen / welche ihme mit ihrer

lieblichen Stimm vielmehr / dann dieses Hexenvieh erlustigen können. Fort mit solchen Reden / sprach er / dann ihr verstehet es nicht ; für mich ist kein schönere / kein lieblichere zusammen stimmende Music / als diese ; diese allein gefällt meinen Ohren / diese allein übertrifft alle andere. Was solte alle Music dieser Welt / was das Gesang der Canary-Vögel und Nachtigall / gegen der lieblichsten Stimm meiner Ragen seyn ? so oft ich sie höre / so erfreue ich mich / und frolocke / ja das Herz springet vor Freuden auff in meinem Leib. Verworffen und verbannt seye derowegen die Lauthen des Orphei , das liebliche Gesang der Sirenen ; fort mit der Hof-Music aller König und Kayser dieser Welt / weisen die liebliche Meloden meiner Ragen alles übertrifft.

Was für ein Melodey / was für ein Wollust / was für ein Lieblichkeit bringet dann deinen Ohren / das abgeschmackte Maundlen der Ragen ? fragt man ihn : was findest du für ein Süßigkeit bey dieser Music ? was finde ich ? Ach mein Gott / sprach das unersättliche Herz dieses Geizhals / ich finde alles / was ich verlange ; Sintemahlen / indem meine Ragen schreyen Mio , mio , Mäu / Mäu / das ist / mein / mein / alles mein / alles mein / nichts für andere / empfinde ich in meinem Herzen ein so unbeschreibliche Freud / welche alle Freuden dieser Welt übertrifft ; Diese ist jene Stimm / so in meinem Herzen über alle Music : Diese einzige Stimm erhaltet mein Herz in immerwährenden Freuden / Jubel und Glückseligkeit.

Es hat warhafftig das Ansehen/ als wann die Welt-Menschen (die Frommen allzeit ausgenommen) nichts anders suchten/ nichts anders verlangten/ nach nichts trachteten/ als nach Geld und Gut; dann nichts kan ihre Ohren erfreuen/ als der Ehon dess Silber und Golds/ nichts kan ihr Herz befriedigen/ als die Reichthumben/ nichts kan ihr Gemüth ergößen/ als das verfluchte mein/ mein/ schinden/ schaben/ und betrügen/ indeme uns doch kein anderes Lied erfreuen/ und kein andere Music erquickten solle/ als jenes/ welches ein junger Mönch in Egypten/ Theodorus mit Nahmen/ mit größtem Jubel seines Herzens gesungen:

Aternitas amata,
Plus centies, plus millies,
Aternitas beata!
Nam-falsa mundi gaudia,
Quis nescit esse somnia,
Merissimásque nugas?
O terra, terra sordida,
Auro licet beata,
Si pulchra spectro sidera,
Es natium cloaca.

Zu Teutsch:

O höchst-beglückte Ewigkeit/
Wer solte dich nicht lieben!
In dir ist lauter Seeligkeit/
Du weißt von kein Betrübten!
Die falsche Freuden dieser Welt
Zingegen nicht bestehen/
Seynd nur ein Traum/ ihr Gold
und Geld
Muß dermahleins vergehen.
Drumb stinckt die Welt; ich
Gold und Ehr/

Als faules Koch verachte/
Wann ich das schöne Sternens
Heer

Am Firmament betrachte.

Auff diesen Schlag sagt der H. Augustinus: Væ illis, qui vivunt, ut augeant res perituras, unde aternas amittunt, Wehe denjenigen/ die nur darumb leben/ damit sie zergängliche Schätz zusammen rafflen/ dardurch aber die ewige Güter verscherzen.

Dann wiewohl solche reich seynd/ leyden sie doch in allen Sachen Mangel: So hungrig/ so dürstig/ so begierig seynd sie/ mehr und mehr zu haben/ daß gemeldter H. Augustinus mit Verwunderung von solchen also zu reden Anlaß genommen: Quæ est ista aviditas concupilcentiæ? Cum ipse belluæ habeant modum; tunc enim rapiunt, quando esuriunt, parant verò prædæ, quando senserint satietatem. Insatiabilis est sola avaritia divitum; Semper rapit, & nec hominem reveretur, nec Patri parcat, nec Matrem cognoscit, nec fratri obtemperat, nec amico fidem servat; Viduam opprimit, pupillum invadit, liberos in servitutum revocat, testimonium falsum profert, Res mortui occupantur. Quare, & qui faciunt, non moriuntur? quæ est ista animorum insania? amittere vitam, appetere mortem, acquirere aurum, & perdere Cælum: So weit ist kommen die verfluchte Begierd/ andere zu betriegen/ ja so hoch ist gestiegen die Bosheit solcher Geizhals daß sie weder Gott/ noch die Menschen fürchten, weder Vatter noch Mutter/

ter/ Brüder noch Freund verschonen/ Wittiben noch Pupillen Reich noch Arm ansehen; Den guten Tugenden/ Reputation, ja ihr eigne Seel und den Himmel selbst in die Schanz schlagen/ die ewige Seeligkeit umb ein Hand voll Zeller verkauffen; mit einem Wort: sie seynd nie satt/ sie haben nie genug; und in diesem Fall seynd sie ärger als das unvernünfftige Vieh/ ärger als die Löwen und Bären/ daß dieseniemand angreifen/ es treibe sie dann der Hunger/ und wann sie denselben gestüllet/ so seynd sie mit

Ruhe: Die Geizhals aber seynd niemahl befriedigt/ sondern allzeit bey Tag und Nacht bemühet/ wie sie diesen und jenen umb das Seinige bringen mögen. Sie seynd allzeit beschäfftiget/ andere zu betrügen/ sie lüsteren Tag und Nacht/ wie sie einen kenne in die Kluppen bringen/ und das Blut unter den Nägeln heraus pressen; sie verschonen niemand/ er seye Freund/ oder ein Landsmann/ oder Fremdling/ weltlich oder geistlich &c. Diese seynd des Geizes Eigenschaften: Inlacibilis sola avaritia est.



Die fünffte Sinnreiche History.

Aus folgender Sinnreichen Geschichte wird die Blindheit der Menschlichen Passionen/ oder Eigenschaften gar schön erwiesen.

Folgender Sinnreichen Erzählung wird sehr schön erwiesen/ wie groß und betrüglich bey manchen Menschen seye die Zuneigung/ oder vielmehr die unordentliche Lieb gegen einem wohl auch verächtlichen Ding/ dergestalt/ daß zuweilen wohl auch gelehrte/ ansehnliche/ und fürnehme Persohnen dermassen verblendt/ und so gar das unvernünfftige Vieh mehr lieben/ als sich selbst/ und für solche grössere Sorg tragen/ als für ihr eigne Persohn.

Es ware in einem gewissen Land ein Cavallier dergestalten in ein Hündlein verliebt/ daß er solches allzeit bey sich an der Taffel hielte/ auß silbernen Geschirren speisete/ und von einem

seiner liebsten Juncfern bedienet lieffe.

Als auf ein Zeit dieses Hündlein erkrankte/ ließ der Cavalier die vornehmste Medicos der selbigen Gegend beruffen/ solches zu curiren; Unter andern kam auch ein alter wohlterfahrener Doctor, so in der Medicin - Kunst zu selbiger Zeit der Fürnehmste gehalten wurde/ in das Zimmer/ wo das Francke Hündlein lage: Weil er aber kein Francke Persohn allda fande/ wurde er sehr erzürnet/ vermeinend/ man wolle ihn nur verjagen/ beklagte sich derowegen gegen denen Dienern; Diese aber sagten/ es seye kein Veraction: und zeigten ihm beynebens den in dem Beth liegenden Hund. Da wurde